



10. November 2012

Jubiläumsfest

125 Jahre Evangelischer Frauenbund Zürich

Grusswort von

Stadträtin Ruth Genner, Vorsteherin des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements (TED)

Grusswort 125 Jahre Evangelischer Frauenbund Zürich

Liebe Frau Müller, liebe Festgäste

Vielen Dank für die Einladung. Es ist mir eine Freude, Ihnen die Glückwünsche des Zürcher Stadtrates zum 125. Geburtstag des efz überbringen zu dürfen. Und ganz besonders freue ich mich darüber, dass der Festakt hier im Brahms Hof stattfindet. Ihm habe ich es nämlich zu verdanken, dass meine Tochter, als sie anfang zu studieren, problemlos zuhause auszog. «Ich suche mir jetzt einen schönen Ort, wo man gut leben kann», sagte sie damals zu mir – und hier fand sie ihn. Zum Glück, denn sonst hätte sie das Hotel Mama nicht ohne Weiteres verlassen – herzlichen Dank dafür, lieber efz, von uns beiden! Meine Tochter hat die Zeit hier sehr genossen, und auch ich habe mich im Brahms Hof immer wohl gefühlt, wenn ich sie besuchte: Der idyllische Hof, die bunte Mischung von Menschen, die hier wohnen, die moderne Architektur, die lebendige Atmosphäre – das alles macht spürbar, dass in diesem ganz besonderen Lebensraum mitten in der Stadt ein guter Geist, ein guter genius loci herrscht.

«Der efz ist immer eine Nasenlänge voraus», lese ich in der Einladung, und ich denke, das können Sie wirklich für sich in Anspruch nehmen.

Zwar schmunzeln wir heute über den Gründungsnamen des efz: «Zürcher Frauenbund zur Hebung der Sittlichkeit». Und die Abschaffung aller Bordelle steht auch nicht mehr auf unserer To-Do-Liste. Aber die Probleme rund um die Prostitution – vor allem der Frauenhandel, um den es dem efz damals auch ging – sind immer noch brandaktuell. Und immer noch geht es um den Schutz und die Unterstützung von Frauen.

Wie damals, 1890, als der efz die erste Maternité der Schweiz für ledige Mütter gründete.



2 / 3

Wie 1909, als er dafür sorgte, dass die erste Polizeiassistentin in Zürich eingestellt wurde.

Wie 1957, als er eine Rechtsberatung eröffnete – und gleichzeitig übrigens die Hebung der Sittlichkeit aus seinem Namen strich.

Auch mit dem Bau des Brahms Hof 1991 hatten Sie die Nase vorn, liebe efz-Frauen. Denn gerade heute, wo verdichtetes Bauen und urbanes Zusammenleben DIE grossen Themen der Stadtentwicklung sind, ist Ihr zukunftsweisendes Wohnmodell immer noch ein grosses Vorbild. Für diese Bereicherung unseres Stadtlebens dankt Ihnen der Zürcher Stadtrat in aller Form. Ein spezieller Dank kommt vom Sozialdepartement, auf dessen Verbindung mit dem Brahms Hof ich später noch zu sprechen komme.

Ich habe den guten Geist dieses Ortes erwähnt. Aber DER Geist ist eigentlich falsch, denn es ist ganz klar ein WEIBLICHER Geist, der hier am Wirken ist. Es sind evangelische FRAUEN, die seit 125 Jahren tatkräftig und mit viel gesundem Menschenverstand zupacken, wenn es Probleme zu lösen gilt. Ich denke, das zeichnet Frauen generell aus, aber der efz ist diesbezüglich ganz speziell zu loben. Wenn sich efz-Frauen um etwas kümmern, fragen sie nicht: Wer ist schuld am Problem? Was sagen Theoretiker und Moralisten dazu? Oder: Wie wollen wir uns in diesem Themenfeld politisch positionieren? Sondern einfach: Was tut Not? Und dann tun sie es.

Männerbünde gibt es viele (und sie haben viel Macht und Prestige), aber wohl kaum einer hat auf so unprätentiöse Weise so viel praktische Arbeit geleistet wie der efz.

Die Angebote, die er geschaffen hat, sind starke Fäden im sozialen Netz der Stadt Zürich:

- In der Kindertagesstätte und im Kinderheim Pilgerbrunnen wurden seit 1991 insgesamt rund 5000 Kinder betreut.
- In den Beratungsstellen fanden 10'000 Frauen in schwierigen Situationen ein offenes Ohr und Unterstützung.
- Die Treffpunkte für Frauen haben das Leben unzähliger Besucherinnen durch Gespräche mit Gleichgesinnten erleichtert und bereichert. Besonders aufgefallen ist mir der Treffpunkt für Witwen. Aus eigener Erfahrung weiss ich, wie wertvoll in der Zeit der Trauer der Austausch mit anderen Menschen ist, die das Gleiche erleben.



3 / 3

- Auch der heute vielbeschworene Austausch der Generationen findet hier ganz alltäglich statt, ebenso wie der zwischen Menschen mit und Menschen ohne Behinderung.

Diese Vielfalt und das soziale Engagement dahinter sind unter anderem auch das ideale Umfeld für eine Einrichtung des Sozialdepartements, die sich hier eingerichtet hat und von der wir alle heute beim Apéro essen. Der delikate Fingerfood des Restaurants Brahms Hof wird nämlich von Sozialhilfebezügern zubereitet. Eine typische Win-Win-Situation: Die einen können in einem guten sozialen Umfeld arbeiten, die anderen kriegen etwas Gutes zu essen. Bei Bertold Brecht heisst es zwar: «Erst kommt das Fressen, dann kommt die Moral.» Aber hier ist beides vereint und findet gleichzeitig statt.

Im Namen der Stadtrates, aber auch ganz persönlich wünsche ich Ihnen ein wunderschönes Jubiläumsfest – und alles Gute für die nächsten 125 Jahre.